

Roquette, Otto: St. Petrus saß am Himmelsthor (1860)

1 St. Petrus saß am Himmelsthor,
2 Vernahm nicht viel vom Engelschor,
3 Der drinnen gar so schön erscholl;
4 War von Gedanken übervoll,
5 Und merkt nicht, wer mit stillem Gang
6 Geschritten kam den Weg entlang.
7 Der Herr blieb im Vorübergehn
8 Betrachtend bei dem Pförtner stehn.
9 Nun, Petre, spricht er, so versenkt?
10 Hast etwas, das dein Herze kränkt?
11 Machst ein Gesicht gar, fast ergrimmt,
12 So sag nur, was dich bitter stimmt!
13 St. Petrus fuhr erschreckt empor,
14 Zu schaun den Herrn am Himmelsthor,
15 Und seufzend recht aus tiefer Brust
16 Begann er: Herr, dir ist bewußt,
17 Wie ich von guter Erdengab'
18 So wenig nur genossen hab,
19 Zu wirken für das ewig Heil,
20 Mühsal und Arbeit war mein Theil.
21 Nun dacht' ich, wie jetzt auf der Erd
22 Das Feuer brennt auf jedem Herd,
23 Und meine Freundschaft diesen Tag
24 Zur Fasnacht froh sich rüsten mag,
25 Vergessen aller Arbeitsnoth
26 Mit Mummenschanz und Gastgebot,
27 Derweil ich hier so sitz allein.
28 Das ging mir durch die Sinnen mein,
29 Und schien mir Alles doppelt werth,
30 Was ich versäumt hab und entbehrt. —
31 Der Herr mit Milde drauf beginnt:
32 Ei Petre, bist du so gesinnt,
33 So käm's auf den Versuch nur an,

34 Ob das dich noch erquicken kann.
35 Urlaub drei Tag' ist dir gewährt,
36 Dabei sich grad' genug erfährt,
37 Ob Eins für Fasnacht, Gasterei
38 Und Lustbarkeit der Mann noch sei.
39 Zu deiner Freundschaft magst du gehn,
40 Dein Amt wird hier derweil versehn.
41 Doch sei bei guter Zeit zurück! –
42 St. Petrus dankt dem Herrn voll Glück,
43 Und hebt sich zu der Stadt geschwind,
44 Wo ihm der Vettern viel noch sind.

45 Die schau'n ihn mit Verwundrung an,
46 Scheint ihnen kaum derselbe Mann,
47 Den sie so lang für todt beklagt.
48 Doch Petrus sie belehrt und sagt,
49 Wie gut er in der andern Welt
50 Als Pförtner sicher angestellt,
51 Zeigt ihnen zum Beweis auch gleich
52 Den Schlüssel dar vom Himmelreich,
53 Den er in gutem Vorbedacht
54 Zu sich gesteckt und mitgebracht.
55 Nun war die Freud' erst übergroß,
56 Die ganze Freundschaft macht sich los,
57 Und gönnt zu feiern sich nicht Rast
58 So fürnehm und so seltenen Gast.
59 Und was er sonst wohl entbehrt,
60 Ward ihm im Uebermaß bescheert. –

61 Die dritte Nacht verging der Welt,
62 Den vierten Tag die Sonn' erhellt.
63 St. Peters Urlaub überschritt
64 Den fünften und den sechsten mit.
65 Der Herr, gelassen, harrt der Ding',
66 Am siebten Tag doch selber ging,

67 Zu sehen nach der Himmelsthür.
68 Kein Petrus trat ihm noch herfür.
69 Doch drauß ist eine Schaar bereit
70 Von neuen Sel'gen, die zur Zeit
71 Das Himmelreich verschlossen fand,
72 Dieweil der Pförtner über Land.
73 Allein, wie so die Sel'gen sind,
74 So machten sie es gar gelind,
75 Und saßen ohne viel Rumor
76 Gar friedlich plaudernd vor dem Thor.

77 Der Herr that weiter seinen Gang,
78 Da sah er an der Mau'r entlang
79 Gar leisen Schrittes Petrum gehn,
80 Als würd' er lieber nicht gesehn.
81 Wich drum der Herr auch von dem Ort,
82 Bis er ihm böte selbst das Wort.
83 Nicht lang, der Pförtner trat auch dar
84 Gesenkten Haupts und ängstlich gar,
85 Recht eines Sünders Ebenbild.
86 Der Herr empfängt ihn doch gar mild:
87 Nun, Petre, solcher Fasnacht muß
88 Bescheert sein reichlicher Genuß,
89 Da du den Urlaub doppelt nahmst!
90 Nur gut, daß du noch wiederkamst!
91 Ging's gar so fröhlich her dabei?
92 St. Petrus athmet wieder frei,
93 Da er so gütig hört den Herrn,
94 Erzählt ihm drauf von Allem gern,
95 Wie er beim Mummenschanz gelacht,
96 Und wie es ging bei Tag und Nacht.
97 Der Herr ihm hört gar lange zu,
98 Beginnt darauf in stiller Ruh:
99 Für all das Gute, deß ihr pflagt,
100 War doch ein Dank auch mir gesagt?

101 Und zwischen Freud und Lustbarkeit
102 Wann nahmt ihr euch zum Beten Zeit?
103 St. Petrus stand bedenklich sehr,
104 Zu lügen trug er nicht Begehr,
105 Drum sprach er kleinlaut: Herr, du weißt
106 Was man die rechte Fasnacht heißt!
107 Zum Beten, wenn das Fest vorbei,
108 Ist Aschermittwoch wieder frei.
109 Zudem, es war ein reiches Jahr,
110 Der Wein gerathen wunderbar,
111 Die Scheuern jeder Ernte voll.
112 Der Segen bis zum Giebel schwoll,
113 Die Leut' und Vettern wußten kaum
114 Für all das liebe Gut sich Raum!
115 Der Herr darauf: Da dir's behagt,
116 Sei dir, mein Petre, nicht versagt
117 Ein Urlaub für das nächste Jahr.
118 Und da zu knapp er heuer war,
119 Setz ich drei Wochen gleich dir aus.
120 Wiewohl, wenn du dich hebst von Haus
121 Das nächstemal, giebst du zuvor
122 Den Schlüssel mir vom Himmelsthor! –

123 Und als herum des Jahres Kreis,
124 St. Peter gürtet sich zur Reis'
125 Und braucht den Herrn zu mahnen nicht.
126 Drei Wochen ist er los der Pflicht
127 Und hofft sich aller Freuden Maaß
128 Vom Urlaub auf der Vetternstraß.
129 Der Herr indeß zum Garten schritt,
130 Die Bäum und Reben selber schnitt,
131 Und hörte, wie von fern erklang
132 Der Seinen seliger Gesang.
133 Und als der erste Tag dahin,
134 Er trat zur hohen Mauerzinn',

135 Und sah, wie Petrus, eilend sehr
136 Gelaufen kam den Weg daher.
137 Und als der Pförtner vor ihm stand,
138 Der Herr begann: Bist früh zur Hand!
139 Drei Wochen durftest bleiben drauß,
140 Der erste Tag ist eben aus!

141 Ach, Herr! spricht Petrus, dieses Jahr
142 Nimmt man der Fasnacht wenig wahr,
143 Und will, von wegen böser Zeit
144 Man hören nichts von Lustbarkeit.
145 Die Ernte konnt nicht schlechter sein,
146 Ein mißlich sau'r Getränk der Wein,
147 Und Raps und Gerste, Obst und Korn,
148 Verhagelt Alles hint und vorn;
149 Die Vettern sehn nicht ein noch aus.
150 Dem einen liegt die Frau im Haus,
151 Dem andern krank der Kinder drei,
152 Und hört man nichts als Wehgeschrei.
153 Dem starb das Vieh, dem brannt die Scheur,
154 Das Geld ist knapp, das Brod ist theur.
155 Drum, weil nach Fasnacht Keins begehrt,
156 Bin ich in Eil zurückgekehrt.

157 Der Herr darauf: Da hörtest du
158 Wohl manchem Angstgebete zu?
159 Ihr Glück weiß nichts von Dankgebot,
160 Ihr Beten ist nur Schrei der Noth. –
161 Da wirft sich Petrus auf die Knie
162 Und ruft: Ja, Herr, jetzt beten sie!
163 Und baten mich, des Jammers voll,
164 Daß ich's bei dir vermitteln soll,
165 Von ihnen abzuthun das Leid,
166 Das Alle preßt zu dieser Zeit!
167 Der Herr dagegen: Laß das ruhn,

168 Und geh nun, deine Pflicht zu thun!
169 Wem ich den rechten Platz verliehn,
170 Den soll's nicht da und dort hin ziehn.
171 Was sich die Welt zur Lust begehrt,
172 Ward manchem reichlich wohl bescheert,
173 Viel reicher ist, wer frohgemuth
174 Im Herzen trägt sein Hab und Gut.
175 Wenn jedem Eigen droht Gefahr,
176 Kann er doch spenden immerdar.

(Textopus: St. Petrus saß am Himmelsthor. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66491>)